

Vor einigen Wochen fand eine Auseinandersetzung zwischen dem Organ des Textilarbeiterverbandes und dem Genossen Calwer über die Frage statt, ob die Arbeiter in den hohen Profiten, die in einem Betrieb gemacht werden, einen Anlass finden dürfen, einen höheren Lohn zu beanspruchen. Das Gewerkschaftsblatt hatte seinen Lesern die hohen Profite einiger Unternehmungen vorgeführt, um sie zum energischerem Kampfe anzustacheln. Dazu bemerkte Calwer: "Oder soll gar die Entlohnung der Textilarbeiter nach den finanziellen Verhältnissen der einzelnen Betriebe erfolgen, sodass ein Weber in einem gut verdienenden Betriebe etwa das Doppelte von dem erhält, was ein wenig rentierender Betrieb bezahlen kann? Das wäre denn doch das Verhängnisvollste, was der deutschen Arbeiterbewegung passieren könnte."

Der "Textilarbeiter" hat ihm dann ob der Gesinnung, die sich in diesen Sätzen kundgibt, einen gehörigen Abfuhr erteilt. Die Sache verdient jedoch noch eine eingehendere Besprechung, weil Calwer sich hier dem Scheine nach auf die von Marx festgestellten Gesetze des Kapitalismus berufen könnte, während er das Gewerkschaftsblatt als Verteidiger der alten bürgerlichen Lohntheorie erscheinen lässt. Nach dieser Theorie sind Kapitalisten und Arbeiter Verbündete im Geschäft, die den Ertrag unter sich teilen; der Lohn, der den Arbeitern zufallender Teil, wird dabei von dem Gesamtertrag des Betriebs abhängen müssen. Diese von englischen Gewerkschaftlern angenommene Lehre, der die Praxis der gleitenden Lohnskale entspricht, diene dazu, den Interessengegensatz der Klassen zu verwischen. Ihr gegenüber hat Marx hervorgehoben, dass der Lohn nichts als der Preis der Arbeitskraft ist, der mit dem grösseren oder geringeren Ertrag der Unternehmung nichts zu tun hat. Also, schliesst Calwer, geht es den Arbeitern nichts an, was die Kapitalisten verdienen; sie dürfen nicht daran denken, in hoch rentierenden Betrieben einen höheren Lohn zu fordern; die von Marx festgestellten Gesetze des Kapitalismus verbieten es.

Eine solche Anschauung lässt sich jedoch nur so lange behaupten, als der Charakter dieser Gesetze nicht näher betrachtet wird. Sie stellen Tatsachen dar, die vom Kapitalismus untrennbar sind; sie drücken die Natur und das Wesen der kapitalistischen Wirtschaft aus. Für die Kapitalisten und ihre Wortführer, die den Kapitalismus als die ewige natürliche Ordnung der Dinge ansehen, sind sie daher un~~ver~~ verrückbar wie Naturgesetze, Teile einer heiligen Weltordnung, ~~an~~ woran nicht gerüttelt werden darf. So besteht eine Reservearmee von Arbeitslosen, die den Preis der Arbeitskraft nicht über den notwendigen Lebensunterhalt steigen lässt; so herrscht der Kapitalist in der Fabrik als unumschränkter Herr über die von ihm gekaufte Arbeitskraft. Das sind Tatsachen, tatsächliche Gesetze des Kapitalismus. Wird daran gerüttelt, so wird am Kapitalismus selbst gerüttelt. Das Verschwinden des Ueberangebots von Arbeitskräften, oder die Herrschaft der Arbeiter in der Fabrik ist dem Kapitalisten genau so ein unfassbarer Gedanke, wie etwa, dass die Sonne nicht mehr scheinen oder die Erde nicht mehr drehen sollte. Der Versuch, so etwas ganz oder nur teilweise zu verwirklichen, ist ihm ein verbrecherischer Wahnsinn, wie etwa das Niederbrennen aller irdischer Kultur; denn ausserhalb des Kapitalismus hört für ihn die Welt und die Vernunft auf.

Der Arbeiter sieht diese Gesetze ganz anders an. Ihm sind sie keine unveränderlichen Naturgesetze, sonderndehbare, zeitweilige Tatsachen, die mit dem Kapitalismus selbst untergehen. Sie sind nicht fester als dieser abbröckelnde Kapitalismus selbst. Ihre Festigkeit liegt nur in der Macht der Kapitalistenklasse, sie vollgültig aufrecht zu erhalten. Gelingt es dem Proletariat, irgendwo diese Gesetze zu durchbrechen, so hat es einen Keil in diese Ordnung getrieben, hat es wieder einen weiteren Stützpunkt gefunden, um diese Welt des Elends aus ihren Angeln zu heben. Das wäre etwas Schönes, wenn die Arbeiterklasse ehrfurchtsvoll vor den Gesetzen des Kapitalismus Halt machen sollte! Das wäre etwas Schönes, wenn sie Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit ablehnte, weil diese nun einmal zum Kapitalismus gehört; wenn sie sich dem Despotismus des Kapitalisten kampflos beugte; wenn sie nicht nach den Kapitalprofiten

fragte, um darauf eine Aktion für Lohnerhöhung zu bauen! Nein, gerade umgekehrt macht es das Proletariat. Es kämpft gegen die Arbeitslosigkeit, es kämpft gegen den Herrenstandpunkt der Kapitalisten, für das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter über ihre Arbeitsbedingungen, es kämpft um Lohnerhöhung, wo sie nur am Besten zu erkämpfen ist, es kämpft gegen die politische Herrschaft der Bourgeoisie. Gelingt es uns, eins dieser Gesetze völlig zu durchbrechen, so fällt der ganze Kapitalismus in Trümmer.

Aber haben die Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft dann noch irgendwelche Bedeutung für uns, wenn wir sie doch nicht beachten?

Allerdings. Denn wenn sie auch keine Naturgesetze sind, denen wir uns zu beugen haben, so sind sie doch eine mächtige Realität, eine wirkliche Macht, gegen die unser Kampf sich richtet. Deshalb müssen wir sie gründlich kennen. Jede Erscheinung, die wir als Gesetz des Kapitalismus erkennen, lernen wir dadurch in ihrem Zusammenhang mit dem Ganzen verstehen. Wir geben uns dann nicht mehr der Täuschung hin, wir könnten sie einzeln für sich beseitigen. Wir denken dann z.B. nicht mehr daran, die Arbeitslosigkeit beseitigen zu wollen, bevor das Proletariat die politische Herrschaft erobert hat. Wir müssen diese Gesetze kennen, damit wir wissen, an welcher Stelle am leichtesten Bresche zu legen ist, damit wir unsere Kraft in zweckmässiger Richtung anwenden und sie nicht in vergeblichen Anstrengungen vergeuden. Weil wir wissen, dass die Herrschaft der Kapitalisten in der Fabrik für sie eine Lebensfrage ist, suchen wir nicht die Fabrikdemokratie, nicht die Beteiligung der Arbeiter an die kommerziellen Leitung des Betriebes zu erobern, sondern kämpfen um Lohnerhöhungen. Unsere Kenntnis der Natur des Kapitalismus lehrt uns, wo wir unsere Kraft am erfolgreichsten anwenden können, wo wir den schärfsten und schwersten Keil eintreiben können.

Wenn wir also die Gesetze des Kapitalismus hervorheben, und die Arbeiter mahnen sie zu beachten, so nur in dem Sinne, dass sie sich den Kopf nicht in vergeblichen Versuchen einrennen, sondern die Stelle des geringsten Widerstandes suchen. Damit stellen wir die Wissenschaft in den Dienst des Proletariats; dazu dient die Wissenschaft dem Proletariat. Wer sie aber auffordert, die Gesetze zu beachten in dem Sinne, dass er ihre Verletzung als verhängnisvoll bezeichnet, der bekundet damit seine kapitalistische Gesinnung; der stellt seine Wissenschaft in den Dienst der Kapitalistenklasse um die Arbeiter vom Kampfe abzuhalten. Wenn die Gewerkschaft eine Erhöhung der Lohnsätze zuerst dort durchzuführen versucht, wo die Profite am grössten sind, tut sie das nicht um den Lohn durch den Profit bestimmen zu lassen, sondern weil dort am leichtesten der Hebel anzusetzen ist zu einer Verbesserung, die dann wieder auf andere Betriebe zurückwirkt. Wer sie von dieser selbstverständlichen Taktik zurückhalten will, weil er die Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft mit ehrfurchtsvollem Scheu als unverletzliche Heiligtümer betrachtet, der handelt als Feind der Arbeiterklasse.

(ap)